(N. 110.)

JOURNAL
des
Nieder- und Mittel-Rheins.

Aachen, Donnerstag den 14. September 1815.

N.° 122.

Verordnung,

betreffend diejenigen Soldaten, welche verwundet im jetzigen Kriege, Behufs ihrer Heilung, nicht in königlichen Kranken-Anſtalten, ſondern im Lande vereinzelt, zum Theil bei Verwandten ſich befinden und durch ihre Wunden für ganz oder nur für halb invalide zu erklären ſeyn dürften.

Um denjenigen Kriegern, welche durch ehrenvolle Wunden zu fernern Dienſten mehr oder weniger unfähig geworden, ſobald als möglich die beruhigendſte Gewiſsheit über ihr künftiges Schickſal zu verſchaffen, ſind auf höhere Veranlaſſung zu Köln und Münſter beſondere Commiſſionen niedergeſetzt, welche den Zuſtand eines jeden vermeintlich oder wirklich halb oder ganz invalide gewordenen Soldaten genau prüfen und danach entſcheiden ſollen.

Inſofern dieſe Prüfung ſich auf Verwundete erſtreckt, welche ihre Heilung in den Lazarethen abgewartet haben, iſt das Erforderliche bereits anderweit verfügt. Da indeſs beſondere Umſtänden manchen Verwundeten aus den in der Nähe dieſer Provinzen vorgefallenen Schlachten und Gefechten hierher geführt und verurſacht haben, ſeiner Herſtellung bei theilnehmenden Freunden, Verwandten und Bekannten oder ſonſt wo, nicht aber in den Militair-Heilanſtalten, entgegen zu ſehen: ſo wird rückſichtlich dieſer, inſofern ſie nach dem Gutachten ihrer Aerzte ganz oder nur bedingt undienſtfähig geworden ſind: Folgendes verordnet:

1. Ein jeder dieſer vermeintlichen oder wirklichen Invaliden, muſs, ſobald er hergeſtellt und fähig iſt, eine Reiſe zu unternehmen, von der Ortsbehörde und wo Commandanten ſind, von dieſen, angewieſen werden, ſich entweder nach Köln oder nach Münſter zu begeben, und dort der bezeichneten Invaliden-Prüfungs-Commiſſion vorzuſtellen.

Zu dieſem Zwecke iſt derſelbe:

2. Mit einem Ausweis zu verſehen, welcher nach dem weiter unten folgenden Muſter abgefaſst werden muſs;
3. aber, und im Fall der Unfähigkeit den Weg zu Fuſse zurückzulegen, noch durch Bewilligung einer Etappen-Fuhre und überall durch Verabreichung freier Verpflegung nach den Vorſchriften zu unterſtützen. Wo es paſſend iſt, daſs mehrere der Zuunterſuchenden dieſe Reiſe zuſammen unternehmen, ſind dieſe

in einen Transport zu vereinigen und auf die gemeinschaftliche Benutzung der nach dem Bedürfniss zu bewilligenden Fahrzeuge zu verweisen.

Hierauf sind auch

4. die von den Ortsbehörden nothwendig zu ertheilenden Marsch-Routen und offenen Requisitionen zu richten, rücksichtlich welcher zur Vermeidung von Irrungen und Missbrauch noch ausdrücklich bestimmt wird, dass sie nur bis zum nächsten Etappen-Orte gültig seyn sollen. Hier hat der Commandant selbige zu prüfen, die Angaben mit dem Zustande des Innhabers zu vergleichen, sie sodann diesen ab- und in Empfang zu nehmen und zurückzulegen, dagegen aber ihm eine gewöhnliche Marsch-Route in gehöriger Form zu gewähren, ohne deren Vorzeigung die Fortsetzung des Weges von keiner Behörde gestattet werden darf;

5. Um dem Andrange zu begegnen, welcher bei den Prüfungs-Commissionen unausbleiblich entstehen müsste, wenn alle Invaliden sich willkührlich zu einer oder der andern Commission begeben könnten, wird rücksichtlich der hiemit Gemeinten festgesetzt, dass alle diejenigen, welche sich innerhalb der Grenzen vorfinden dürften, welche nach dem Journal vom Nieder- und Mittel-Rhein, N.° 108, die Herzogthümer Cleve und Berg, oder den Ober-Präsidial-Bezirk begreiffen, dessen Sitz Düsseldorf ist — nach Münster; alle diejenigen aber, welche sich in den des Grossherzogthums Nieder-Rhein bildenden Bezirken, d. h. dem Ober-Präsidial-Bezirke, befinden, dessen Sitz Köln ist, — nach Köln gewiesen werden sollen.

6. Um indess übersehen zu können, auf welche Krieger die gegenwärtige Verordnung Anwendung gefunden und ob denselben gehörig genügt worden: haben die respectiven Herren Kreis-Directoren nach Empfang derselben unverweilt:

   a) die genaueste Erkundigung einzuziehen, ob und welche verwundete Krieger, die Herren Offiziere nicht ausgenommen, sich in den Kreisen zur Herstellung ihrer Gesundheit aussserhalb den Lazarethen aufhalten, wo dieselben sich befinden und zu welchen Truppentheilen selbige gehören, und

   b) zu ermitteln, welche halb oder völlig Invalide an eine oder die andere Prüfungs-Commission verwiesen worden, oder noch zu verweisen sind.

Die Resultate dieser Nachforschungen sind spätestens mit Ende dieses Monats unmittelbar hierher und zwar an das General-Commando einzusenden, und müssen, wenn auch in einem oder dem andern Kreise sich keine Verwundete finden sollten, darüber, dass dies der Fall sey, dennoch die nöthigen Anzeigen gemacht werden.

Die sub 6 erwähnte Auskunft ist, insofern dazu Veranlassung vorhanden ist, mit jedem 15. und 30. im Monat zu ertheilen.

7. Da es für zweckmässig zu erachten, dass auch die Etappen-Commandanten die im vorigen § bezeichnete Nachweisen nicht nur von dem Etappen-Orte selbst, sondern ebenfalls von dem zu selbigem gehörigen Bezirke einreichen: so sind diese hiezu besonders angewiesen, und da eine solche Auskunft vornemlich rücksichts der mehrern und kleinen sogenannten Restaurations-Lazarethe, wünschenswerth ist, aus welchen doch wol hie und da Genesene directe an die Prüfungs-Commissionen zu verweisen seyn mögten, so werden die Commandanten der Orte, wo sich solche Restaurations-Lazarethe befinden, ganz besonders verpflichtet, anzugeben, ob und welche Leute aus diesen einer Prüfung unterworfen worden sind. Sollten sich weder im Etappen-Orte noch dessen Bereich die gemeinten Leute vorfinden, so ist dies in den gewöhnlichen Berichten zu erwähnen.

8. Indem nochmals sämmtliche Orts-Behörden, so wie den Herren Cantons-Commissairen, Commandanten und Kreis-Directoren dringend und bei eigener Verantwortung empfohlen wird: nach dem Inhalte gegenwärtiger Verordnung resp. pünctlich zu verfahren oder sich zu richten, sind dieselbe ebenmässig angewiesen, überhaupt alle in ihren respectiven Amts-Bereichen aussserhalb den gehörig eingerichteten königlichen Kranken-Anstalten anzutreffende verwundeten Soldaten, nach erfolgter Herstellung und wiedererlangter Dienstfähigkeit zur Armee und an die betreffenden Truppentheile zu befördern, auch zu berichten,

wann und wie dies geschehen, dabei aber im Besondern die Vorschrift zu befolgen, dass solche einzelne Leute stets grösseren Abtheilungen angeschlossen werden müssen.

Aachen, den 6. August 1815.

Der kommandirende General in den königl. preussischen Provinzen am Rhein,

v. DOBSCHÜTZ.

Der geheime Staatsrath und Ober-Präsident der königl. pr. Provinzen am Rhein,

SACK.

Muster zu dem § 2 erwähnten Ausweis

für den (die) *von seinen* (ihren) *Wunden in N. N., Canton N. N., Kreis N. N., ausserhalb den königlichen Militair-Kranken-Anstalten hergestellten Soldaten N. N.* (oder in der Mehrheit, nachbenannten Soldaten).

Nummer.	Name und Charge des Soldaten.	Name des Regiments zu welchem derselbe gehört.	Art der Verwundung.	Zeit und Gelegenheit.	Traf ein zur Heilung		Ist ärztlich behandelt worden		Ist nach ärztlichem Urtheile völlig oder halb invalide; worüber die Beilage sub *a* etc. etc spricht..	Wird deswegen nach Inhalt der Verordnung vom 6. Sept. 1815, zur Prüfung seines Zustandes verwiesen nach	Ist zu dem Ende dahin mittelst Marschroute abgesendet den	Hat bei seiner Abreise als ausserordentliche Unterstützung empfangen.	Ueber sein Verhalten während seiner Anwesenheit im Ort ist zu bemerken.	Besondere Bemerkung.
					von	den	auf Veranlassung.	durch den Chirurg.						

Tagesgeschichte.

Wien, vom 2. September.

Nach eingegangenen Depeschen aus Paris ist die Abreise Sr. Maj. des Kaisers aus Paris nach Mailand auf den 17. Sept. festgesetzt. Ihre Maj. die Kaiserin wird, dem Vernehmen nach, ihre Reise nach Italien den 9. antreten. — Madame Murat ist mit Erlaubniss des Stellvertreters des Kaisers, des Erzherzogs Rainer, wieder in Haimburg angekommen, wo sie ihren bleibenden Wohnsitz aufschlagen will. — Die Publikation der ratifizirten Kongressakte ist dem Vernehmen nach noch suspendirt worden.

— Der östreichische Beobachter versichert, nach zuverlässigen Briefen aus Paris habe Ludwig XVIII. auf Verlangen der hohen Verbündeten bewilligt, dass Lille, Metz und Strassburg unverzüglich alliirte Truppen aufnehmen sollen. jede 14,000 Mann, und zwar Lille Engländer, Metz Russen, und Strassburg Oestreicher. Man spreche auch von Dünkirchen. Dem Kommandanten von Condé, General Bonnaire, habe der Kriegsminister geschrieben, er solle in diesen Tagen eine allgemeine Verfügung erhalten, welche der König von Frankreich über die Festungen mit den Verbündeten geschlossen.

Vom 3.

Die Krönung I. I. M. M. zu Mailand soll, den neuesten Nachrichten aus Paris zufolge, am 4. Oktob., als dem Namensfeste des Kaisers, vor sich gehen. Nach eben diesen Berichten gedenkt der Kaiser Alexander, diese Reise ebenfalls mitzumachen, und sodann über Wien nach Polen zurückzukehren.

Die neuesten Nachrichten aus der Gegend von Strassburg melden die Herstellung der Ruhe und Ordnung in dieser Stadt.

Ein Regiments-Tambour verfah, während der Unruhen, da General Rapp, Graf Semele und die vornehmſten Offiziere in Verhaft faſsen, das Amt des Obergenerals, und ein Unteroffizier das Amt des Diviſions-Generals. Die Truppen beobachteten übrigens die beſte Mannszucht gegen die Einwohner, und ſchickten an den öſtreichiſchen General Volkmann, welcher ſich in Straſsburg befindet, um die nöthigen Einrichtungen für ihren Marſch durch das von den Verbündeten beſetze Gebiet zu treffen, eine Deputation, um ihn über den Aufſtand zu beruhigen. Der erwähnte Regiments-Tambour ſchickte eine Deputation mit ähnlichem Auftrage in das Hauptquartier des Fürſten von Hohenzollern. Der Handelsſtand gab endlich bedeutende Summen her, um die Auszahlung des Soldes möglich zu machen; die in der Zitadelle verhafteten Generale wurden darauf wieder in Freiheit geſetzt, und der General Rapp erhielt aus den Händen der einſtweiligen Stellvertreter die Schlüſſel der Stadt und der Zitadelle wieder obrück.

— Dem Departemente vom Donnersberg wurden vorläufig 190,000 Ruſſen angekündigt, die noch im Sept. über ſein Gebiet nach Hauſe ziehen.

— Der König Ludwig hat die beiden Kammern auf den 25. d. zuſammen berufen. — Eine königl. Verordnung beſtimmt auch nun die Verabſchiedung und neue Organiſirung der Artillerie-Truppen.

— Der Moniteur beſtätigt in umſtändlichem Bericht die Nachricht, daſs die Spanier, auf Verwendung des Herzogs von Angouleme, das franz. Gebiet wieder verlaſſen haben.

— Zu Rennes erſchien am 16. Auguſt ein Aufruf des franz. Gen. Barbou, welcher den Einwohnern ankündigt, daſs das ſechſte preuſs. Armeekorps, zufolge der mit dem König geſchloſſenen Uebereinkunft, eine Zeit lang in der 13. Militair-Diviſion kantoniren werde.

— Von Nismes ſchreibt man unter dem 29. Auguſt, zu Ners habe ſich ein ziemlich ſtarkes Lager von Rebellen verſammelt; in mehreren Departementen biete man Truppen und Nationalgarde dagegen auf.

— Man ſieht jetzt im ſüdlichen Frankreich häufig grüne und weiſse Kokarden, worüber mancherlei Vermuthungen herrſchen.

— Zu Orleans erſchien am 1. d. ein Befehl, nach welchem alle von den baieriſchen Truppen gemachten Requiſitionen an Geld, Tuch etc. nicht geliefert zu werden brauchen.

— Nach Privatbriefen aus Paris wird bei der Verſammlung der Kammern am 25. September eine Veränderung im Miniſterio vorgehen.

Man behauptet allgemein, daſs Fouché aus dem Miniſterio austreten werde.

Karlsruhe, 8. September.

Der Ausmarſch der Linientruppen aus Straſsburg dauert fort. Am 6. d. iſt das 56te Linien-Infanterie-Regiment, und am 7. das 18te leichte Infanterie-Regiment abgezogen.

Dem Vernehmen nach iſt ſeit einigen Tagen auch Landau von den darin gelegenen Linientruppen geräumt worden.

Armee-Nachrichten.

Seine königl. Hoheit, der Prinz Auguſt von Preuſsen, geruhen aus dem Hauptquartier Romedenne die Nachricht zu ertheilen:

daſs nach einer mit dem Commandanten der Feſtungen Givet und Charlemont am 9. d. Abends abgeſchloſſenen Convention, die beiden Givets ſowohl, als auch der Montd'haur, den preuſsiſchen Truppen übergeben worden ſind, und die franzöſiſche Beſatzung dieſer Plätze ſich auf den Charlemont zurückziehe. Neun ſchwere Geſchütze nebſt angemeſſene Munition, ſind uns ausgeliefert, ſo wie uns auch unbenommen geblieben, vom 11. Mittags um 12 Uhr an, die Feindſeligkeiten gegen den Charlemont wieder fortzuſetzen. Der Weg aus unſern Lägern nach dem Luxemburger Thor iſt frei und darf von Charlemont nicht beſchoſſen werden.

Dieſe erfreuliche Nachricht von einem abermals ſo glücklichen Erfolge beharrlicher Anſtrengungen der königlichen Truppen, eile ich allen Freunden der guten Sache hierdurch mitzutheilen.

Aachen, den 12. September 1815.

Der kommandirende General in den königlich preuſsiſchen Provinzen am Rhein,

für denſelben,

der General-Major v. RÖDLICH.

Aachen, vom 12. September.

Die Franzosen werden nicht müde, über die angebliche Rechtmäfsigkeit ihres Besitzes gestohlener Kunstschätze, und über die Nützlichkeit desselben für ganz Europa, das ungewaschenste Zeug zu reden. Mit Ausnahme einiger weniger aus Schlössern des Königs von Preufsen, nicht ganz gesetzmäfsigerweise, wie sie eingestehn, entfremdeter Gemälde und Bildsäulen, meinen sie, der ganze übrige ausländische Inhalt ihrer Museen und Bibliotheken gehöre ihnen durch die gültigsten Rechtstitel an, und zwar theils durch Cessionen der Eigenthümer, wie z. B. die Schätze der Villa-Borghese, oder durch Abrechnung auf Contributionen, wie viele deutsche Kunstwerke, oder durch Tractaten und Friedensschlüsse, wie die Antiken aus Rom und Florenz, oder durch Ausübung des Staatseigenthums-Rechts, wie die Kunstschätze aus Aachen, Köln, Brüssel u. s. w. Vieles behaupten sie auch gekauft zu haben. Von keiner Restitution wollen sie hören, als allenfalls jener Gemälde aus Berlin und Sans-Souci, welche jetzt auch wirklich, *aber nur kraft der schon seit einem Jahre gepflogenen Unterhandlungen* geschehe. Durch diese Wendung denken die hoffärtigen Thoren der Welt und vielleicht sich selbst weifs zu machen, dafs wir Preufsen unser Eigenthum nur mit ihrem guten Willen und negotiationsweise zurückerhalten. Wir aber wissen und wollen nicht müde werden es zu preisen, dafs Vater Blüchers gutes Schwerdt und unseres Königs fester Sinn in kurzer Frist das Recht gewonnen hat, um das sie gern uns betrogen hätten, und noch betrögen.

Wenn man sie übrigens hört ihr Eroberungs-Recht in dieser Beziehung als Besitz-Titel geltend machen, und ihre abgezwungenen oder abgelisteten Tractaten, oder ihre Käufe — *Freikäufe* sollte man sagen — mancherlei Art, so sieht man klar, dafs mit denselben Argumenten sie auch das linke Rheinufer und Italien für sich vindiciren würden, wäre ihnen nur das geschorne Simson's-Haar wieder lang genug gewachsen, um den Argumenten Nachdruck zu geben: und man begreift nicht, warum sie es nicht auch äufserst ungerecht finden, dafs z. B. der König von Sachsen das in Warschau belegte Eigenthum der preufsischen Wittwen und Weisen heraus geben mufste, was er doch auch in Bayonne vom Kaiser Napoleon gekauft hat. Nichts aber ist erfreulicher zu hören, als ihr Besitztitel des Kölnischen Petrus und der Aachener Granitsäulen, welche sie *kraft ihres Staats-Eigenthum's-Rechts* nach Paris disponirt haben wollen. Wie naiv ist dieses Bekenntnifs, dafs der Franzose in seinem eignen Reiche keine Heiligkeit des Localeigenthums anerkennt, sondern sich geradezu befugt hält, es alles, nach seiner Convenienz, im Schlunde der ungeheuren Hauptstadt zu begraben. Es ist zu glauben, sie hätten den Kölner Dom nach Paris gebracht, wenn er, zu Lande oder Wasser, sich bequem verladen liefse. Und wie unverschämt ist es, ein solches angebliches Staats-Eigenthums-Recht jetzt noch geltend machen zu wollen, nachdem die Provinzen, über die es despotisch ausgeübt worden, längst aufgehört haben integrirende Theile des Französischen Reichs zu seyn!

Endlich versichern sie es gern zu sehen, wenn man, *für die Zukunft*, eine Neutralität der Kunstschätze als völkerrechtlichen Grundsatz aufstellen wollte. Aber eine rückwirkende Kraft diesem Grundsatze beizulegen, ginge doch, meinen sie, gar nicht an, und würde auch den Europäischen Kunstsinn gefährden, als welcher allein zu Paris sich würdig entfalten könne. Wir hoffen zur Einsicht und Kraft der Herrscher Europa's, dafs es gar wohl angehn werde, wie es denn grofsentheils schon angegangen ist; und zum Europäischen Kunstsinne vertrauen wir, dafs seine würdige Entfaltung weder an die stinkenden Gassen von Lutetia, noch an die Bordelle des Palais-royal, noch an das Kunstgeschwätz in den Salons und Feuilletons gebunden sey! —

— Mit grofser Lebhaftigkeit und nicht ohne Ursach mischen Pariser Blätter sich jetzt in die unter unsern Nachbarn den Holländern und Belgiern lebhaft erörterte Streitfrage, ob die Staats-Sprache des Königreichs der Niederlande die Holländische oder die Französische seyn solle. Es versteht sich, dafs sie ganz der Meinung des Brüsseler Orakels sind, welches für die letztere entscheidet. Nichts kann den Franzosen erwünschter seyn, als diese Gelegenheit, einmal wieder von Nothwendigkeit einer Europäischen Universalsprache, und der Schicklichkeit, dafs es die ihrige sey, mit vollen Backen zu posaunen. Es ist dies einer der Nothanker, die sie jetzt fallen lassen, um aus dem totalen Schiffbruche ihrer universal-monarchischen Hoffnungen sich einige Trümmer als Materialien künftiger Bauprojecte in günstigerer Zeit zu retten. Denn sie wissen nur zu gut, welch

einen ungeheuren Schritt zur Herrschaft das Volk vor allen übrigen voraus hat, dessen Sprache die Gemeinsprache der übrigen geworden ist. Deshalb muss man nicht müde werden, vor solchen politschen Fussangeln zu warnen, und auch bei dieser Gelegenheit laut gegen die französische Sprache als Universal-Sprache zu protestiren, wozu sie ohnehin wegen ihrer Armuth, Nüchternheit, Unkeuschheit, und Doppelsinnigkeit so ungeschickt wie möglich ist. Die diplomatischen Verhandlungen sollte man lateinisch führen, oder jeder Minister in der vaterländischen Mundart. Die Sprache des Hofes sollte immer nur die Landessprache seyn, und dieses Gesetz, gehandhabt durch das Beispiel der Fürsten, würde gar bald das wälsche Geplapper aus der ganzen sogenannten feinen Welt verbannen; und vergeblich sollte man alles Ringen nach dem Europäischen Gleichgewicht halten, so lange die Sprache des herrschsüchtigsten Volks noch unter den Diplomaten die herrschende ist, und alle politischen Anmaassungen desselben auf dieser nur zu soliden Basis ruhen.

Was nun die obenerwähnte Streitfrage zwischen den Holländern und Belgiern anbetrifft, so scheint hier freilich der besondere Umstand einzutreten, dass in einem Theil von Belgien die Französische Sprache *Muttersprache* ist. Nichts destoweniger, wenn der niederländische Staat nicht die ohnehin sehr grosse Gefahr des in ihm vorherrschenden französischen Einflusses auf's äusserste vermehren will, muss sie den Process verlieren. Auch ist keine Unbilligkeit dabei, dass ein Viertel der Bevölkerung sich nach drei Vierteln derselben bequeme. Und man wird sich schon darin finden, holländisch zu lernen, sobald die Erlangung von Staatsämtern, Ehrenstellen und Besoldungen an diese Bedingung geknüpft ist. Müssen doch die Liefländer und Kurländer Russisch lernen, und haben doch die Bauern im Elsass, Roer- und Rhein- und Mosel-Lande Französisch gelernt, um zu verstehn, wenn der Präfekt sie Monsieur le Maire nannte! und der Richter nur in dieser Sprache seine Streitsache behandelte und entschied! die Staatssprache einer gemischten Nation, muss allemal durch Stamm und Mehrzahl derselben bestimmt werden. Diese Forderung ist gerecht, und jede übrigens zu achtende Eigenthümlichkeit eines Stammes kann und soll daneben bestehn. —

—Eine Schweizerzeitung meldet, der Eugène Beauharnois, dem man früher eine Entschädigung in Deutschland zugedacht, nachher aber doch gefunden, dass Deutschland ihm eigentlich nichts schuldig sey, solle jetzt eine Provinz von Frankreich überwiesen erhalten. Darob entrüstet sich nun gar höchlich die provisorisch-royalistische Quotidienne, und frägt, ob denn etwa *Frankreich* an diesen Bonapartischen Stiefsohn eine Schuld zu bezahlen habe? Zum erstenmale vielleicht in unserm Leben begegnet es uns hier, mit einem französischen Zeitungs-Schreiber, in politischen Dingen, gleicher Meinung zu seyn. Von jeher ist es uns ein Gräuel und etwas Unbegreifliches gewesen, wenn, bei übrigens gescheuten Leuten, von *Ansprüchen* Bonaparte's oder seiner Sippschaft auf *Entschädigung* die Rede war. Wofür, um aller Götter willen, glaubt man diese Menschen entschädigen zu müssen? Es ist alles zu wetten, dass Bonaparte selbst diese hin und wieder so gravitätisch vorkommende Ansicht höchst lächerlich findet, und wahrlich, er selbst hat alles erschöpft, was sich darüber sagen lässt, als er im Jahr 1810 an seinen, wider die Abreissung der Elb- und Weser-Ausflüsse vom Königreiche Westphalen heftig protestirenden, Bruder Hieronymus schrieb: — *" Du stellst Dich an, als wäre es ein Erbtheil von un-„ seres in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät, was „ man Dir nehmen will. „*

Aachen, den 14. September.

Das Brüsseler Orakel wiederholt die schon einmal gegebene unverbürgte Nachricht, dass Frankreich durch den Tractat, der jetzt geschlossen seyn soll, nur wenig an Gebiet abtrete, als: Savoyen an Sardinien, das Bisthum Porentrui an Basel, Hüningen wird geschleift, Landau eine deutsche Bundesfestung; einige Theile des französischen Luxemburgischen und der Grafschaft Namur nebst mehreren Festungen im französischen Flandern kommen an Belgien. So sagt das Orakel. Nach dieser Nachricht würde also Belgien und Sardinien allein vergrössert; die Oestreicher und Preussen würden folglich sich blos für genossene Ehre bedanken und für die schöne Gelegenheit, die man ihnen gegeben, sich eine kleine Bewegung nach und in Italien und den Niederlanden zu machen, damit Sardinien und Belgien grösser werde. Die Sache hat wirklich viel Wahrscheinlichkeit.

Uebrigens steht in Frakreich noch alles beim Alten. Man ist besonders im mittägigen Frankreich vom besten französischen Geiste beseelt, das heisst: man

schlägt die Protestanten todt, und in den Cevennen hat sich eine Insurrection gebildet. Das ist ungefähr der beste Geist der Franzosen.

Der General Viomenil zu Bordeux, hat an den General Grafen Avisbal, Befehlshaber des linken Flügels der spanischen Armee in Frankreich, geschrieben, und ihn ersucht, er möge mit seiner Armee nach Spanien zurückkehren, welches der General Castannos bereits gethan habe; aber Graf Avisbal bemerkte ihm in der Antwort, dass zu einem Rückzuge für einen General eine Ordre gehöre, die er von seinem Könige noch nicht habe; wenn indessen General Castannos ihm offiziel melde, dass der rechte Flügel der span. Armee wirklich den Rückzug begonnen habe, so wolle er (Avisbal) auch zurückgehen.

Uebrigens scheint es, nach allen Meldungen aus Paris, ganz *sicher*, dass der Friede wirklich geschlossen ist, und die Grossen Paris verlassen; aber die Bedingungen des Vertrages sind durchaus noch nicht bekannt.

Heute Nacht sind Se. Excellenz der Herr Minister Freiherr *vom Stein* auf der Reise von Paris nach Nassau hier angekommen.

Weihgesang

zum Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs von Preussen, am dritten August 1815, von D. F. Koreff)*

Der König in Paris.

Zweimal schlug die Schicksals-Stunde
Zweimal scholl's aus ihrem Munde:
Frankreichs frevelnd Volk soll fallen!
Zweimal stürzten sich zum Bunde
Völker aus des Nordens Hallen,
Mit der Rache dunkler Macht;
Und geschlagen ward die Schlacht.

Und der Deutsche mit Entzücken,
Kann zum zweitenmal erblicken
Seinen Herrscher im Triumpfe, —
Blutbethauten Lorbeer pflücken
Auf des Moores gift'gem Sumpfe,
Dessen Hauch uns lang gelähmt,
Lang des Nordens Kraft bezämt.

Heute, an der Hand der Horen,
Schreitet aus Kronions Thoren
Uns ein Tag mit Lust bekränzet;
Denn der König ward geboren,
Der uns ein Polarstern glänzet,
Herrlich strahlend stets voran
Auf der Siegs- und Ruhmes-Bahn.

Nicht wie in dem Land der Franzen,
Mit dem Schmeichelwort der Schranzen,
Die des Herrschers Bild vergöttern,
Bald wie ein Idol umtanzen,
Und den Morgen drauf zerschmettern
Mit der Faust empörtem Schlag —
Lasst uns feiern diesen Tag.

Nein, wie unsere hohen Ahnen,
Nordlands Helden, die Germanen,
In der Dämmerung der Forsten,
Auf der Jagd gewöhnten Bahnen,
Wo die freien Adler horsten,
Die die Römer nie gesehn —
So lasst uns dies Fest begehen.

Waffen schlagt an blut'ge Waffen!
Waffen haben Kraft erschaffen,
Wie noch spät einst Lieder melden.
Als ein tödtendes Erschlaffen
Niederfiel auf Nordlands Helden,
Gab der König uns ein Schwerdt,
Das im Zorn den Feind verzehrt.

Eisen raffle drum an Eisen,
Dass wir Huldigung erweisen
Unsers Königs Heldensinne,
Nordens ernsten Sohn zu preisen!
Heldenschwerdt ist Königs Minne,
Und aus blankem Schwerdt und Schild,
Strahlt am schönsten Heldenbild.

Nicht bloss Schilde schlagt an Schilde,
Denn zum Liebling auch die Milde
Hat der König sich erkoren.
Schaut zur Heimath Saatgefilde!
Wird ein Sklav dort noch geboren?
Nein! dort herrscht nur frei das Recht,
Und entfesselt jauchzt der Knecht.

Windet drum die goldenen Aehren,
Die des Feindes Furchen nähren,
Zu dem Lorbeer-Siegerkranze,
Seine Stirne zu verklären
Mit des Friedens heil'gem Glanze!
Denn wie in der Schlacht-Gewühl
Thront er in des Rechts-Asyl.

---

*) Divisions-General-Chirurgus bei Sr. Majestät dem Könige. — Dieser schöne hohe Weihgesang ist mit der grössten Pracht gedruckt *in Paris bei Firmin Didot*, Buchdrucker des Königs von Frankreich und des Instituts.

Auch Pokale an Pokale
Lafst erklingen laut im Saale!
Nach der ächten deutſchen Sitte
Muſs die Moſt-gefüllte Schaale
Kreiſen in der Gäſte Mitte,
Daſs, von Franken-Wein durchglüht,
Jubelnd deutſche Freude ſprüht!

Auch das Lied es darf nicht fehlen,
Wo ſich freuen deutſche Seelen!
Liederklang zum Becherklange
Muſs die Geiſter ernſt vermählen,
Daſs ſie, frei vom Erdenzwange
Künden, was im Buſen tief
Reich an hoher Ahnung ſchlief.

Singt der Väter alte Sagen!
Singt auch von den blut'gen Tagen,
Die ihr ſelber mitgefochten,
Wie vor Feindes frechem Wagen
Furchtlos deutſche Herzen pochten!
Denn Unſterblichkeit nur blüht.
Für den Held im Sängers Lied.

Singt auch wie die Zeit jetzt deutet,
Wie ſie drohend, richtend ſchreitet,
Aeltefte der Eumeniden,
Streng Vergeltung ſie bereitet,
Ohne Schonung, ohn' Ermüden,
Offenbar ſitzt zu Gericht,
Und den Stab der Völker bricht!

Doch zur Freude Jubeltönen,
Dunkle Mächte zu verſöhnen,
Miſchet auch die Klagelieder!
Feiert mit der Wehmuth Thränen,
Die im Tod gefallnen Brüder,
Die erbeutet hat die Schlacht,
Als ein Pfand der dunklen Macht.

Singet ernſt von den Genoſſen,
Die in Reih' und Glied geſchloſſen,
Mit euch in die Schlachten zogen!
Singt, daſs Palmen für ſie ſproſſen,
Daſs ihr Hoffen nicht gelogen!
Der nur, der die Todten ehrt,
Dem des Lorbeers Kranz gehört.

Denkt der Königin der Frauen,
Die den Sieg nicht durfte ſchauen,
Die als Opfer früh entboten,
Schied mit hoffendem Vertrauen!
Denket fromm der hohen Todten!
Dämpft der Jubeltöne Luft!
Schlagt mit Ernſt an eure Bruſt!

Anzeigen.

VENTE D'IMMEUBLES.

L'on fait savoir, qu'à la requête de Messieurs Jean Michel Thelosen, Négociant, demeurant à Vienne, en Autriche, Renier Bertrand, Henri Conrad, Guillaume Henri François, Nicolas Joseph Leopold, Louis Joſeph et de la Demoiselle Josephine Thelosen, tous Fabricans de draps, demeurant à Eupen, de la Dame Marie Jeanne Ursule Thelosen, épouse de Monsieur Ferdinand Charles Hubert Englerth, qui l'autorise, tous deux rentiers, demeurant à Eschweiler, de la Dame Sibille Thelosen, épouse de Monsieur Joseph François Alexandre Cornet, à ce autorisée, domiciliée à Verviers et du dit Monsieur Cornet, en sa qualité de tuteur de Mademoiselle Elise Thelosen, rentière mineure, demeurant au dit Verviers, en vertu d'un jugement rendu par le tribunal civil de première instance, séant à Malmédy, le 11 Juillet dernier, enrégistre audit Malmédy, le même jour, il sera procédé devant Henri Joseph Lamberts, Notaire, à la résidence de la ville d'Eupen, cercle de Malmédy, Département de la Roër, grand Duché du Bas Rhin, à ce commis par le même jugement, en présence de Monsieur Guillaume Schmitz, Rentier, demeurant audit Eupen, subrogé tuteur de la prédite mineure, mardi le vingt-six Septembre, mil-huit-cent-quinze, à L'adjudication préparatoire, et jeudi le douze Octobre suivant à L'adjudication définitive, qui auront lieu audit Eupen, en la demeure du sieur Guillaume Fryns, Cabaretier rue des Capucins, à deux heures de relevée, des maisonnages, bâtimens de Fabrique, édifices, établissemens et biens-fonds, situés en partie sous la Commune d'Eupen, et en partie sous celle de Welckenraedt et aux environs, tout près de la chaussée allant d'Eupen vers la grande route d'Aix-la-Chapelle à Liège.

Immeubles situés sous la Commune d'Eupen.

PREMIER LOT.

La grande maison numerotée 400, située rue Gospert, contient à rez-de chaussée trois grandes places et une belle cuisine, au premier étage six et au second huit chambres, derrière elle, se trouvent deux grands bâtimens séparés par une cour et servant aux mécaniques à tondre et à filer, aux tisserands, aux Laineurs et autres ouvriers, qui travaillent à la Fabrique de draps, il y a des écuries pour plusieurs chevaux et deux remises, après les bâtimens vient un beau jardin, emmuraillé, planté de nombre d'arbres fruitiers et d'arbustes, au milieu duquel existe une fontaine bien entretenue et constamment pourvue d'eau, à côté du jardin, derrière le bâtiment à gauche, se trouve une teinturerie avec un local propre pour quatre chaudières, deux cuves, et avec une belle chambre aux provisions, l'eau ne manque jamais, elle est conduite hors d'un ruisseau voisin au moyen de tuyaux de plomb, pèsant treize-mille livres.

(BEILAGE.)

LE SECOND LOT

Est composé du grand bâtiment, servant à la secherie et presse de draps; situé derrière le jardin, attenant au premiers Lot, il contient outre plusieurs chambres et deux jolis balcons, une grande place pour trois presses de draps, et trois étages, à secher les draps, dont chacun est rempli de quatre rames, chacune de la longueur de cinquante aunes, dans le premier étage se trouvent quatre grands poëles avec tous les tuyaux nécessaires, il y a dessous les bâtimens un grand magasin aux laines, bien voûté, deux chambres et une citerne, deux jardins l'un à côté de la presse, et l'autre derrière la secherie font partie de ce lot.

TROISIÈME LOT.

Une grande maison, en la même rue de Gospert, numerotée 397, actuellement habitée par Mr. Hypolite Lefebvre, composée de deux caves voûtées, d'une cuisine et de trois chambres à rez-de-chaussée, de cinq chambres au premier étage, de plusieurs au second étage, et de deux greniers, suivie de cinq bâtimens de derrière, dans chacun desquels se trouvent plusieurs places et appartemens, très propres et servant à la fabrique de draps, il y a un belle cour et deux jardins, dont l'un est emmuraillé.

QUATRIÈME LOT.

Une maison rue de Gospert, numerotée 398, habitée par le sieur Jean Hougard, avec un jardin.

CINQUIÈME LOT.

Une maison rue de Gospert, numerotée 399, habitée par le sieur Michel Droixhe, avec un jardin.

SIXIÈME LOT.

Une maison en la dite rue de Gospert, numerotée 401, habitée par Mathieu Mewis, avec un jardin.

SEPTIÈME LOT.

L'établissement situé au lieu dit Hutte, auquel appartient un superbe coup d'eau de onze pieds, il consiste principalement dans un moulin à fouler et à rincer les draps, dans un grand bâtiment, bâti à neuf, où sont établis plusieurs assortimens de mécanique à filer, et à tondre les draps, tous tournés et allant par l'eau, dans un autre bâtiment, où se trouve une machine à lainer, dans une maison de maître, construite seulement depuis deux ans, dans deux écuries, l'une des chevaux et l'autre des vaches, dans un jardin fruitier, et dans une espèce de jardin anglois, formé d'un bôcage, situé à proximité de l'établissement, deux prairies en font partie, l'une contenant cent et douze ares, trente-sept milliares (514 verges) et l'autre y compris les bocages, quatre-vingt-sept ares, cent-quatre-vingt-huit milliares (400 verges.)

Deux assortimens de mécaniques à filer et quatorze mécaniques à tondre les draps sont réunis au dit lot pour faire partie de la vente, tels qu'ils existent et peuvent être examinés dans le locul du susdit établissement.

HUITIÈME LOT.

Une prairie sise à l'endroit, nommé Kiessel, joignante à Mr. Pierre Thomas Nicolaï, et au chemin public, allant à Hoogstraet, contenant quarante-sept ares, quatre-vingt-deux milliares.

NEUVIÈME LOT.

Une autre prairie sise au même lieu dit Kiessel, joignante à Mr. Nicolas Vercken et au chemin de Hoogstraet, contenant cinquante-quatre ares, quatre cent quatre-vingt-treize milliares.

LE DIXIÈME LOT

Est composé de deux prairies, l'une sise au Roedenberg, appelée, Honsborn, joignant à Mr. Jean Gerard Huffer et au ruisseau, et l'autre située au même lieu, nommée Roedenberg, ces deux prairies contiennent ensemble cent treize ares, cinq cent soixante-deux milliares.

Immeubles situés sous la Commune de Welckenraedt et dans les environs.

LE PREMIER LOT

Est composé d'une belle ferme, appelée Verret, située sous la Commune de Welckenraedt près de la chaussée, allant d'Eupen à la maison blanche, consistant en maisonnages et bâtimens couverts d'ardoises, construits depuis peu de tems et réunissant beaucoup de commodités. Le premier étage pourra facilement servir de quartier de maître; les écuries sont bâties à neuf, elles peuvent tenir vingt-quatre vaches; il y a deux caves voûtées, un four et une citerne. Les biens fonds, qui en dépendent, sont de la contenance de mille quatre cent soixante ares, cent quatre-vingt-huit milliares, ou en mesure ancienne de soixante-six journaux et quatre-vingt-onze verges petites.

LE SECOND LOT

Consiste dans une ferme, nommée Kohlenweyd, située sous ladite Commune de Welckenraedt, les bâtimens sont considérables et dans le meilleur état, les biens-fonds, qui en font partie, contiennent en total cinq cent quarante-quatre ares, quatre cent quatre-vingt-onze milliares, soixante-deux mille quatre cent quatre-vingt-dix-huit verges petites.

LE TROISIÈME LOT

Consiste dans une petite ferme, appelée Hicken-goedt, située sous la même Commune de Welckenraedt, les biens-fonds, qui y sont annexés, donnent une mesure de cinq cent dix-huit ares, sept cent soixante-onze milliares, ou deux mille trois cent quatre-vingt verges petites.

QUATRIÈME LOT.

Une pièce de terre labourable, nommée Krumstuck, joi-

gnante aux héritiers Thelosen, à la veuve Rademecker, à Madame la veuve Ernon et au chemin public, contenant soixante sept ares, trois cent cinquante-trois milliares, ou trois cent neuf verges.

CINQUIÈME LOT.

Une pièce de terre labourable, nommée Bunder, joignante à Monsieur le comte d'Auxy, au sieur M. Dahlen et au chemin public, contenant soixante treize ares, huit cent quatre-vingt-douze milliares, ou trois cent trente-neuf verges.

SIXIÈME LOT.

Une pièce de terre labourable, nommée Buscherveldt, joignante aux sieurs Malmedier, Rousch et Corman, contenant trente-huit ares, cent quarante-cinq milliares, ou cent soixante-quinze verges.

SEPTIÈME LOT.

Une pièce de terre labourable aussi nommée Buscherveldt, joignante aux héritiers de feu Charles Kersten, au sieur Dahlen et au chemin public, contenant vingt quatre ares, cent quatre-vingt-seize milliares, ou cent et onze verges.

HUITIÈME LOT.

Une pièce de terre labourable, appelée Kiessel, joignante aux héritiers Yserntant, au sieur Dahlen et aux chemins publics, contenant soixante quatorze ares, neuf cent quatre-vingt-deux milliares, ou trois cent quarante quatre verges.

NEUVIÈME LOT.

Une pièce de terre labourable, nommée Hohlengraeve, joignante aux sieurs Dahlen, Gielen et Yserntant, contenant vingt-huit ares, cinq cent cinquante cinq milliares, ou cent trente une verges.

DIXIÈME LOT.

Une prairie, appelée Sable, joignante aux sieurs J. L. Corman et Gielen, et au chemin d'Aix-la-Chapelle, contenant soixante-huit ares, six cent soixante et un milliares, ou trois cent quinze verges.

ONZIÈME LOT.

Une pièce de terre labourable, appelée Kuhheut, joignant aux héritiers Peltzer, aux sieurs Schillings et Cool, contenant trente neuf ares, quatre cent cinquante-un milliares, ou cent quatre-vingt-une verges

Les amateurs peuvent s'adresser au susdit Notaire, pour connaître le cahier des charges.

HENRI JOSEPH LAMBERTS.

Ein vierſitziger Stadtwagen, der mit allen Bequemlichkeiten verſehen und als Reiſe-Wagen gut zu gebrauchen iſt, auch ein Batardwagen, ebenfalls zum Reiſen, ſammt zwei Korbwagen, 3 alten und 1 neue Chaiſe, zwei Kopiekaſten, ein für 4 und 1 für 6 Perſonen, ſtehen gegen ſehr billige Preiſe zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei H. Schröders auf'm Büchel, Nro. 1074, Lit. A.

Aachen, gedruckt bei J. W. Beaufort, Peterſtraſse, 965.